Alexandra Lembert

DAS "SCHWERE ERBE" DER ALCHEMIE IN PETER ACKROYDS ROMAN *THE HOUSE OF DOCTOR DEE*

Die Alchemie wird heute in New-Age-Kreisen oft in einem ausgesprochen positiven Licht gesehen, da sie ein bedeutendes Potential zur Überbrückung von Gegensätzen zwischen Mensch und Natur zu beinhalten scheint. In Peter Ackroyds Roman *The House of Doctor Dee* erfolgt allerdings keine einseitig positive Darstellung der Alchemie. Indem er das Vorhaben eines machtbesessenen Alchemisten, einen Homunkulus zu schaffen, in seinem Roman aufgreift, setzt er sich kritisch mit der Alchemie und ihrem Erbe für die moderne Gesellschaft auseinander.

The late modern and postmodern period can be characterised as a time of cultural crisis which emerged from the recognition of present ecological, military and technological catastrophes. In search for impulses to overcome this crisis alchemy has been rediscovered, especially in New-Age groups. The potential of alchemy here is mostly related to its holistic world view which bridges the modern gap between man, nature and God. This view on alchemy is only one side of the coin. The other side is that alchemists longed to reveal the secrets of nature in order to imitate natural processes in their laboratories. Thereby, the strivings of the alchemists seem to have paved the way for projects of modern science. This, at least, is the view Peter Ackroyd puts forth in his novel The House of Doctor Dee *(1993). In the book the protagonist John Dee is depicted as an estranged alchemist who compares in many ways with modern scientists. His thirst for absolute knowledge and power is the driving force behind his actions which culminate in his project to create a homunculus. Following the story line, I will discuss the far-reaching consequences for our time, on an individual and social level, of the homunculus project which began in the 16th century. In the course I will raise the question whether our society might be compared to a homunculus. I will further discuss the problem of how to deal responsibly with theories of the past and lastly focus on the potential of alchemy today.*

1. *Auf den Spuren der Alchemie*

Die Alchemie wird heute gern als Beispiel für eine holistische Weltsicht herangezogen, da in sie sowohl spirituelle und psychologische als auch naturwissenschaftliche Aspekte integriert sind. Angesichts einer allgemeinen kulturellen Sinnkrise, die die westliche Welt auf Grund ökologischer, militärischer und technischer Katastrophen seit mehreren Jahrzehnten erschüttert, erhofft man sich vor allem in New-Age-Kreisen von einer Rückbesinnung auf die Alchemie neue Impulse für den Umgang mit Mensch und Natur.

Diese Beschäftigung mit der Natur fand seit Jahrhunderten bei der experimentellen Arbeit in den sagenumwobenen dunklen Laboratorien statt. Dort suchten die Alchemisten unter anderem nach Heilmitteln (die Spagyriker), aber auch nach dem Stein der Weisen, der unedle Metalle in Gold verwandeln sollte. Diese experimentelle Seite der Alchemie war jedoch immer auch mit einem spirituellen Ziel verbunden: Den Alchemisten ging es darum, die Materie in einen Zustand der göttlichen Perfektion zurückzuverwandeln, für den das Gold, das als perfektes Metall galt, ein Sinnbild war (vgl. Gebelein 16). Daneben erhofften die Alchemisten aber auch für sich selbst, durch den Einklang von spiritueller und experimenteller Arbeit der irdischen Welt entfliehen zu können und ihren göttlichen Urzustand zurückzuerlangen.

Im Bestreben der Alchemisten, die Natur zu ergründen und Prozesse, die in ihr abliefen, in den Retorten und Öfen nachzuarbeiten, war aber schon der Same enthalten, der später in den Projekten der modernen Naturwissenschaften aufgehen sollte. Schritt für Schritt wurde der Traum von absoluter Erkenntnis perfektioniert. Die Suche nach spirituellem Einklang mit der Natur, die noch die eigentliche Triebkraft für die Forschungen der Alchemisten darstellte, wurde dabei völlig verdrängt und durch eine materialistische Weltsicht ersetzt. In Peter Ackroyds Roman *The House of Doctor Dee* (1993) findet eine kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe der Alchemie und der Naturwissenschaften statt, worauf ich im Folgenden eingehe möchte.

2. *John Dee als Alchemist und Gelehrter*

Ackroyds Roman *The House of Doctor Dee* ist als Doppelroman konstruiert und spielt auf zwei Erzählebenen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich Erzähler, Handlung und Zeit des Geschehens. Eine Verbindung zwischen beiden Ebenen wird durch den gemeinsamen Ort der Handlung, durch Ähnlichkeiten in der Charakteristik der Hauptprotagonisten und durch Ereignisse, die für beide Ebenen von Bedeutung sind, geschaffen.

Der Hauptprotagonist der ersten Erzählebene in Peter Ackroyds Roman ist der Renaissancemagus und Alchemist John Dee. Die Gestaltung der Romanfigur ist an das Leben der historischen Person John Dee (1527–1608) angelehnt, der sich als Mathematiker, Geograph, Astrologe und Alchemist bereits zu Lebzeiten einen Namen gemacht hatte.[1] In Form einer fiktiven Autobiographie werden wir im Roman mit dem Leben John Dees vertraut gemacht. Historische Fakten aus Dees Leben werden dabei von Ackroyd interpretiert und mit Hilfe der Imagination in neue, fiktive Zusammenhänge gestellt.

Gleich zu Beginn stellt er sich als wissenshungriger Gelehrter und Alchemist vor. Er hat ein Studium an der Universität Cambridge abgeschlossen, sich mit der Astronomie beschäftigt und auf seinen weitreichenden Reisen (Hamburg, Leipzig, Wittenberg, Dresden, Prag, Nürnberg, Maria-Einsiedeln) Horte des Wissens aufgesucht. In seinem Haus in London besitzt er eine Bibliothek, mit der sich kaum eine andere im Königreich messen kann. In ihr finden sich wissenschaftliche Abhandlungen seiner Zeit, darunter auch magische und alchemistische Texte, die er bei seinen Experimenten im Labor des Hauses zu Rate zieht.

Dees Vorstellungen sind noch von hermetischen Gedanken beeinflußt, die damals für den Renaissancekosmos bestimmend waren.[2] So geht er von einer grundsätzlichen Einheit zwischen Mensch

---

[1] Eine detaillierter Überblick zum Leben und Werk John Dees findet sich bei Peter French (1972).

[2] Carolyn Merchant bietet im 4. Kapitel ihres Buches eine knappe und präzise Zusammenfassung des Renaissancekosmos.

(Mikrokosmos) und Welt (Makrokosmos) aus, in denen alle einzelnen Teile durch Sympathie und Antipathie miteinander verbunden sind. Außerdem ist er vom Einfluß der Sterne auf die irdische Welt überzeugt:

> There is nothing done in the lower world which is not controlled by the powers above, nothing moved or changed in the sublunary sphere except with the aid of the incorruptible heavens whose emblems and messengers are the planets and the stars. (Ackroyd 77)

Doch trotz dieses Wissens ist bei Dee der wahre Sinn der hermetischen Lehre, die Einheit von Geist und Materie, in Vergessenheit geraten. Sein Denken und Handeln wird zunehmend von rationalen und egoistischen Interessen bestimmt. Zu einem großen Teil verkörpert er den Typus des wissens- und machtbesessenen Forschers, dessen einziger Ehrgeiz es ist, die Geheimnisse der Welt aufzudecken.[3] Höhepunkt dieses Ehrgeizes ist sein Vorhaben, einen Homunkulus zu erschaffen; ein Ausdruck seiner Allmachtsphantasien, die, wie ich im Folgenden zeigen möchte, nicht zuletzt in der Alchemie selbst begründet liegen.

3. *Das Homunkulusprojekt*

Die Erschaffung eines Homunkulus, das heißt eines von Menschenhand geschaffenen menschlichen Wesens, ist kein vorrangiges Ziel der Alchemie. Dennoch treffen wir auch in der abendländischen Tradition im Werk des spagyrischen Arztes Paracelsus auf eine grob vereinfachte Anleitung zur Erschaffung eines Homunkulus (vgl. Paracelsus 55/6). Laut Paracelsus muß als erster Schritt männliches Sperma in einem Kolben 40 Tage lang eingeschlossen und mit Hilfe von gärendem Pferdemist "putreficiert",[4] d. h. einem Fäulnisprozeß un-

[3] In seinem ungezügelten Erkenntnisdrang, den er auch durch den Einsatz von Magie zu befriedigen sucht, gleicht Dee Goethes Faust.

[4] Die Übersetzung von "putrefaction, ventre equino" mit "gärender Pferdemist" stammt von Dieter Kerner (25).

terzogen werden. Nach Ablauf dieser Zeit soll sich im Gefäß ein Wesen entwickelt haben, das "einem Menschen einigermaßen gleich s[ieht], doch durchsichtig, ohn ein corpus [ist]" (Paracelsus 55). Nun liegen ungefähr weitere vierzig Wochen voll Arbeit und Pflege vor dem Alchemisten, wobei der Kreatur Nahrung in Form von "arcano sanguinis humani" zugeführt werden und dafür Sorge getragen werden muß, daß im Gefäß eine gleichbleibende Temperatur herrscht. Am Ende dieser Zeit soll dann ein Wesen entstanden sein, das einem Menschen in nichts nachsteht – außer, daß es um einiges kleiner ist. Deshalb trägt es auch den Namen 'Homunkulus'.

Der Wunsch, einen Homunkulus zu erschaffen, kann vielfältige Gründe haben. Ein Grund mag sein, daß man einen Diener und Beschützer sucht, so wie es in der jüdischen Erzählung von Rabbi Löw und seinem Golem – einem Wesen, das in gewisser Hinsicht mit einem Homunkulus vergleichbar ist – berichtet wird[5] (vgl. Bin Gorion 12–26). Vor allem spiegelt es aber das menschliche Verlangen wider, natürliche, dem Menschen gesetzte Grenzen zu überschreiten, und, wie einst Gott, Schöpfer zu sein, der sich ein Wesen nach seinem Ebenbild erschafft. Wären diese Grenzen einmal überwunden, würde man über Mensch und Natur nach eigenem Ermessen walten können. Dies würde dem Einzelnen phantastische Möglichkeiten eröffnen, an Macht und Einfluß zu gelangen, so wie es sich im Roman auch John Dee ersehnt. Darüber hinaus hofft dieser aber auch, von der Endlichkeit des menschlichen Daseins befreit und in seinem göttlichen Urzustand wiederhergestellt zu sein, wenn er die Fesseln der Naturgesetze überwinden könnte:

> Was I not already on the way to making new life without the help of any womb? And if I can create an everlasting

[5] Der Golem ist ein menschliches Wesen, das aus Lehm geformt und durch Magie zum Leben erweckt wurde. Im Unterschied zum Homunkulus, dessen Erschaffung nur dem Beweis menschlicher Schöpferkraft dient und dem keine feste Aufgabe zugedacht ist, wird der Golem als Diener und Beschützer der Juden in einer für sie schweren Zeit erschaffen. Nachdem sich die gesellschaftliche Situation für die Juden verbessert hatte, wurde der Golem vernichtet.

> creature, then will I have found the divinity within, that soul, that spark, that fire which drives the spheres. See. I spit upon the world. (104)

Erinnern diese Ausführungen zum Vorhaben der Alchemisten, einen Homunkulus zu erschaffen, nicht an Projekte, wie wir sie aus der Biotechnologie kennen? Dort werden – wie man es sich auch als alchemistisches Szenario leicht vorstellen könnte – Menschen in Retorten gezeugt, einzelne Organe 'gezüchtet', Tiere geklont, und auch das Klonen von Menschen scheint inzwischen in greifbare Nähe gerückt zu sein. In den Labors der Genetiker und Biotechniker ist der Traum der Alchemisten, die Grenzen der Natur zu überwinden und allmächtiger Schöpfer zu sein, schon beinahe Wirklichkeit geworden. Die Alchemisten, so scheint es, haben den Naturwissenschaftlern die Ziele für ihre Projekte vorweggenommen. Der Traum John Dees von absoluter Macht und Unsterblichkeit, die er durch die Erschaffung eines Homunkulus zu erlangen suchte, lebt in diesen Projekten fort. Fraglich bleibt jedoch, ob diese das gewünschte Heil bringen oder nicht doch zu einem unkontrollierbaren Selbstläufer werden.

Im Roman von Peter Ackroyd werden auch die Folgen dieser in erster Linie von Herrschaftsgedanken geleiteten Entwicklung thematisiert, und so wird auch die Figur des John Dee, obwohl er sich der Erfüllung seines Traums von der Erschaffung des Homunkulus schon stark genähert hatte, noch einem tiefgreifenden Wandel ausgesetzt sein. In einer Vision wird er in eine Stadt geführt, die dem modernen London gleicht. Beim Gang durch die Stadt trifft er überall auf Elend und Korruption, die das Resultat einer auf Modernisierung, Globalisierung und finanziellen Gewinn ausgerichteten Gesellschaft sind – Anklänge zur heutigen Situation sind kaum zu verkennen. Beim Anblick einer Gruppe von Männern in schwarzen Mänteln wird ihm erklärt:

> These are men of business, merchants, brokers, creditors, retailers. They are the foundation of our city, which will grow larger and still larger upon fraud and usury

> and bribery and extortion and other such tricks. It is the true city universal, expanding like the black clouds which bring rain. (208)

Dee ist vom Anblick dieser Stadt schockiert, und er beginnt sie für die Hölle zu halten. Nachdem er verschiedene Horrorszenarien in der Stadt durchlebt hat (er beobachtet, wie sein Doppelgänger gehängt werden soll und wie an einem weiteren Doppelgänger eine Autopsie durchgeführt wird), kann er der Stadt entrinnen. Sein Vater, dessen Geist ihm erscheint, erklärt ihm danach, daß Dee selbst zum Bau dieser Stadt beigetragen habe: "This was a vision of the world without love, John Dee, but one you yourself have fashioned. You hoped to create life, but instead you have made images of death" (218). Dee hat am eigenen Leibe zu spüren bekommen, was das Ergebnis uneingeschränkter menschlicher Schöpferkraft sein kann: sinnentleerte und seelenlose Existenz.

Um tatsächlich der 'Welt ohne Liebe' zu entkommen, muß Dee jedoch einen radikalen Bruch mit der Alchemie vollziehen. Dies erfolgt, als er von seiner Frau in einer weiteren Vision in die "world with love" (247) geführt wird. Dort wird ihm zuerst der 'Garten der Alchemisten' gezeigt, der perfekt, aber leblos wirkt. Als er "the Garden of the true world" (251) betritt, in dem Rosen neben Disteln wachsen, erlangt er Einsicht in eine fundamentale Wahrheit: Leben manifestiert sich in der Natur, die in sich sowohl helle als auch dunkle Seiten – versinnbildlicht durch die beiden Pflanzen – vereinigt. Alle Versuche, sich über die Natur setzen zu wollen, indem man sie perfektioniert, sind der göttlichen, natürlichen Ordnung der Dinge zuwider. Eine Vereinigung mit Gott, so wie es die Alchemisten durch ihre spirituelle und experimentelle Arbeit erstrebten, ist nur möglich, wenn man die Natur mit sich selbst in Einklang bringt (vgl. Ackroyd 253). Als Konsequenz aus dieser Erkenntnis entsagt Dee seinen wissenschaftlichen Bestrebungen und will auch die Retorte mit dem heranreifenden Homunkulus vernichten. Doch diese ist zuvor schon von seinem Gehilfen Edward Kelley gestohlen worden. Mit dieser Information bricht der Bericht über den Verbleib des Homunkulus ab. Der Homunkuluskonflikt wird jedoch auf einer zwei-

ten Erzählebene des Romans fortgeführt, die von Anfang an parallel zur Geschichte von Doctor Dee erzählt wird.

4. *Die Auswirkungen des Homunkulusprojektes auf die Gegenwart*

Auf der zweiten Erzählebene, die in den 1980er Jahren in der Stadt London angesiedelt ist, treffen wir auf Matthew Palmer, einen jungen Mann von 29 Jahren, dessen berufliches als auch privates Interesse der Geschichte gilt, der aber manchmal auch selbstvergessen und bisweilen sogar psychisch gestört wirkt. So wie die Welt für ihn einem Gefängnis gleicht – bei der Betrachtung von Bildern des Malers Piranesi identifiziert er sich sofort mit dessen dargestellter Welt, deren Gebäude allesamt Gefängnisse sind – scheint auch er in Wahnvorstellungen gefangen zu sein: In traumähnlichen Bewußtseinszuständen hört er jemanden zu sich sprechen, sieht geisterhafte Figuren und fühlt sich einmal sogar von einem Glasrohr, einer Art Retorte, umgeben, das er mit noch nicht ausgebildeten Fingern zu berühren glaubt. Gerade dieses letzte Bild läßt uns vermuten, daß Matthew ein Homunkulus ist, vielleicht sogar jener, von dem wir im ersten Erzählstrang erfahren haben. Diese Vermutung wird untermauert, als Matthew einen Zettel in der Handschrift seines toten Adoptivvaters findet. Auf diesem Zettel werden unter der Überschrift "Doctor Dee's Recipe"[6] Ausführungen zum Homunkulus gemacht, die sowohl auf Matthews Alter als auch auf seine tranceähnlichen Zustände zutreffen könnten. So heißt es: "[I]t will grow and prosper with all its intellect and faculties, until its thirtieth year when it will fall asleep and return to its first unformed state" (123).

Eine endgültige Antwort auf die Frage, ob Matthew Palmer wirklich der Homunkulus des John Dee ist, wird im Buch nicht gegeben. Doch scheint die Mehrheit der Indizien dafür zu sprechen, daß Matthews Zustand auf einen physischen und psychischen Miß-

[6] Die unter der Überschrift wiedergegebene Anleitung zur Schaffung eines Homunkulus basiert hauptsächlich auf den Ausführungen Paracelsus' zum Homunkulus.

brauch durch seinen homosexuellen Adoptivvater zurückzuführen ist. Wie sich nämlich im Laufe der Geschichte herausstellt, hatte dieser massiv in Matthews Leben eingegriffen. Er, der an die Macht von Magie glaubte und mit seinem Geliebten Sexualmagie praktizierte, scheint auch Matthew für diese sexuellen Zwecke benutzt zu haben. Auch richtete der Adoptivvater alle Anstrengungen darauf, Matthews Leben zu kontrollieren. So verhinderte er beispielsweise eine emotionale Bindung zwischen Matthew und seiner Adoptivmutter und arrangierte eine Freundschaft mit seinem Geliebten. Matthew war eine Marionette im Traumtheater des Vaters, der wie John Dee danach suchte, sich in einem anderen Wesen zu verewigen und dieses – wie einen Homunkulus – sich untertan zu machen. John Dees Traum eines allmächtigen Schöpfers ist von Matthews Adoptivvater aufgegriffen und auf perverse und beängstigende Weise umgesetzt worden. Erst als sich Matthew mit seiner Vergangenheit auseinandersetzt, kann er sich vom Alptraum des Homunkulusdaseins befreien.

In *The House of Doctor Dee* wird die Homunkulusproblematik aber noch fortgeführt. So stellt sich durch das weitere Auftreten des Homunkulus dem Leser die Frage, ob nicht sogar die moderne Gesellschaft einem solchen vergleichbar ist, da sie sich Ideen und Theorien der Vorväter scheinbar blind unterwirft. Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist ein weiterer Zettel, der Matthew in die Hände fällt und wundersame Dinge über den Homunkulus preisgibt. Dort wird behauptet, daß der Homunkulus, nachdem er die Zeit der Pestepidemien überlebt hatte, durch die Geschichte wandelt und dabei an bedeutenden wissenschaftlichen Entdeckungen mitbeteiligt gewesen sei. Es heißt, er habe Newton gekannt und ihm die Kabbala erklärt, wäre Mitglied der Royal Society gewesen, habe Linsen für das Observatorium in Greenwich hergestellt, hätte Kontakt mit Charles Babbage (dem Erfinder des ersten Computers) gehabt und wäre sogar zum Mond geflogen.

Dem hier beschriebenen Auftreten des Homunkulus in der Menschheitsgeschichte sind zwei Dinge zu entnehmen: zum einen hilft er über Jahrhunderte, den Traum John Dees von menschlicher Schöpferkraft zu verwirklichen, ohne zu fragen, auf wessen Ge-

heiß dies alles geschieht. Zum anderen werden seine Projekte immer großartiger: schließlich fliegt er ja sogar zum Mond. So wie der Homunkulus die Ideen John Dees mechanisch in die Tat umsetzt, drängt sich angesichts der Entwicklungen der modernen westlichen Gesellschaft manchmal der Eindruck auf, auch hier würden einmal geträumte Vorstellungen grenzenloser Machbarkeit immer wieder und in immer größerem Ausmaß übernommen und ohne Bedenken umgesetzt. Die Doktrin des Homunkulus von "progress and the perfectibility of man" (Ackroyd 125), von der im Text berichtet wird, ist zu unserem gesellschaftlichen Leitbild geworden.

Im Gegensatz zu meinen Ausführungen steht jedoch eine Prophezeiung des Homunkulus für die Zukunft, in der er eine Wiederbelebung okkult-mystischen Gedankengutes in der modernen Naturwissenschaft ankündigt:

> This is its vision of the future. It knows that contemporary science will develop so far that it will return to its origins, purified, and then expound the mysteries of the past. The doctrines of the alchemists and the astrologers, whom the homunculus knew very well, will then be revived within the great vision of quantum theory. (125)

Wenn auch das oben genannte Wirken des Homunkulus in der Menschheitsgeschichte phantastisch klang, birgt die Vision in Bezug auf gegenwärtige Zustände doch zumindest einen Hauch von Wahrheit. Denn eine Rückbesinnung auf Traditionen, die durch den Rationalismus und die etablierten Naturwissenschaften verdrängt wurden, scheint heute zumindest in den Kreisen des New Age zu erfolgen. Dort wird der Versuch unternommen, die Gegensätze zwischen Naturwissenschaft und mystischer Weltsicht wieder miteinander zu vereinen. Dennoch bleibt die Frage, ob die Vorstellung, die Wissenschaften würden zu ihren mystischen Wurzeln der Vergangenheit zurückfinden, nicht doch eher eine große Illusion als eine große Vision ist. Die tatsächliche Aussagekraft des gesamten Zetteltextes wird nämlich spätestens ab dem Moment fragwürdig, in dem sich herausstellt, daß der Verfasser der Schrift Matthews Adoptivva-

ter ist. Es scheint, als habe dieser einen erneuten Versuch unternommen, sich zu verewigen, nur diesmal eben in einer mystisch-okkulten Theorie, die sich den Anschein von Wissenschaftlichkeit gibt, so wie wir sie im Zuge der New-Age-Bewegung finden.

Die Frage, die uns nun abschließend beschäftigen soll und die wiederum in Ackroyds Buch aufgeworfen wird, ist, welches Potential im Erbe der Vergangenheit, das heißt auch in Ideen und Theorien naturwissenschaftlicher oder mystisch-okkulter Art, liegt und was einen verantwortungsvollen Umgang mit diesem Potential auszeichnet.

Ackroyds Antwort bedient sich der Figur Matthew Palmer als Repräsentant der modernen Gesellschaft. Matthew erscheint an einer Stelle des Romans in drei Szenarien, deren Grundkonstellationen sich gleichen: Er betritt jedesmal zusammen mit seiner Mutter eine Garage, die der Vater gekauft hatte, weil das Grundstück einmal John Dee gehört haben soll. Die erste Szene schließt damit, daß der Geliebte des Adoptivvaters Matthew gesteht, daß er tatsächlich ein Homunkulus sei. Daraufhin geht Matthew in den Keller des Hauses, wo John Dee schon auf ihn wartet. Beim Ende der zweiten Szene nimmt John Dee Matthew mit in eine himmlische Stadt, in der "beggars are kings" (267). Die dritte Szene schließt damit, daß Matthew und der Homunkulus einander betrachten und Matthew schließlich die Existenz des Homunkulus negiert, indem er ihn als das materialistische Traumgebilde eines anderen entlarvt:

> You are the fantasy of those who believe in the reality of time and the power of the material world: while I clung to those illusions, you haunted me. [...] But there is higher life by far, quite beyond the passage of time. So now I leave you. There never was a homunculus. (268)

Während der erste Schluß als Ergebnis einer unbewältigten Vergangenheit gewertet werden könnte, in der eine blinde Akzeptanz der Geschichte erfolgt, symbolisiert der zweite eine rein religiöse Wertung der Vergangenheit. Im dritten Schluß dagegen wird eine Lösung aufgezeigt. Indem sich Matthew hier, stellvertretend für die moderne Gesellschaft, mit der Vergangenheit auseinandersetzt, kann er sich von

ihrem übermächtigen Einfluß befreien. Statt einer rein materialistischen Weltauffassung wird hier einer Weltsicht Platz gemacht, die die Realität einer höheren Wirklichkeit anerkennt. Die Alchemie, die dem Traum von der Erschaffung eines Homunkulus Raum bot und damit vielleicht den Grundstein für spätere materialistisch begründete, naturwissenschaftliche Projekte legte, vermag es möglicherweise, einen Weg aus dieser Entwicklung zu zeigen. Wenn ihr Anspruch, Mensch und Natur zur Perfektion zu bringen, seiner Radikalität entkleidet wird und statt dessen die harmonische Beziehung zwischen Mensch, Materie und Gott in den Vordergrund gestellt wird, könnte dies tatsächlich unserem Denken und Handeln positive Aspekte geben. Ob diese Annahme jedoch auch nur wieder eine Illusion ist, muß offen bleiben, wie auch Ackroyds Buch *The House of Doctor Dee* vielleicht nur ein phantastisches Spiel der Imagination ist.

Literaturverzeichnis

Ackroyd, Peter. *The House of Doctor Dee.* London: Penguin, 1993.

Bin Gorion, Josef Micha. "Golem-Geschichten um Rabbi Löw." *Künstliche Menschen: Dichtungen und Dokumente über Golems, Homunkuli, lebende Statuen und Androiden.* Hg. Klaus Völker. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994. 12–23.

French, Peter. *John Dee: The World of an Elizabethan Magus.* London/New York: ARK Paperbacks, 1987.

Gebelein, Helmut. *Alchemie.* München: Diederichs, 1996.

Kerner, Dieter. "Das Homunkulus-Motiv bei Paracelsus und Goethe." *GESNERUS* 20 (1963): 22–32.

Merchant, Carolyn. "Die Welt als Organismus." *Der Tod der Natur: Ökologie, Frauen und neuzeitliches Naturwissen.* München: Beck, 1994. 113–41.

Schenkel, Elmar. "Exploring Unity in Contradiction: The Return of Alchemy in Contemporary British Writing." *Unity in Diversity? British Literature and Culture in the 1990s.* Hg. Barbara Korte und Klaus Peter Müller. Tübingen: Narr, 1998. 211–23.

Paracelsus. "De generatione rerum naturalium." *Künstliche Menschen: Dichtungen und Dokumente über Golems, Homunkuli, lebende Statuen und Androiden.* Hg. Klaus Völker. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994. 49–59.